

## Buchbesprechungen

**Amstutz, Josef:** *Missionarische Präsenz – Charles de Foucauld in der Sahara*, Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Verein zur Förderung der Missionswissenschaft, Schriftenreihe Vol. 35 / Immensee 1997, 179 S.

Vorliegender Band fasst drei Essays des Autors zusammen, die in den Jahren 1994 und 1997 in der NZM erschienen sind. Alle drei behandeln das Thema »missionarische Präsenz« bei Charles de Foucauld. Sie beleuchten verschiedene Etappen der missionarischen Tätigkeit Foucaulds in Nordafrika und zielen darauf, aus den Quellentexten dessen Missionsverständnis zu erheben. Ausdrücklich betont AMSTUTZ in der Nachbemerkung, dass es ihm nicht um einen neuen Beitrag zur Biografie de Foucaulds ging, sondern um die Beleuchtung seiner Praxis, in der das »missionarische Präsentwerden: die Behutsamkeit des Nahekommens, das In-Erfahrung-Bringen der Güte, des Zugetaneseins, die Identifikation im Schicksal« konkret wird (178). Diesen roten Faden verfolgt der Autor in drei biografischen Großszenen:

Der erste Beitrag (7–85) rekapituliert die Gründung des Klösterchens Beni-Abbès (1901–1903). Erweitert um eine Einleitung zum Vorverständnis von »missionarischer Präsenz« und zur Struktur der Biografie de Foucaulds werden Planung und Gründung sowie die Berichterstattung Foucaulds an seine Oberen, schließlich die Auswertung des Visitationsberichts von 1903 analysiert. Die für Charles de Foucauld typische und wohl auch ursprünglich ihm zuzuschreibende Leitidee der missionarischen Präsenz – also einer missionarischen Wirkung durch das bloße Dasein, Verwirklichung des Evangeliums, nicht explizite Verkündigung (vgl. 45 u.ä.) – kristallisiert sich bereits hier deutlich heraus. Zugleich zeigt sich, dass die Mittel, die Charles de Foucauld in dieser Etappe wählt, der Situation nicht in jeder Hinsicht angemessen sind. Zu viel von utopischen Hoffnungen geprägt, zu groß angelegt erscheint das Unternehmen, so dass es den einsamen »missionarischen Mönch« überfordern muss.

Vor diesem Erfahrungshintergrund ist die zweite biografische Etappe zu sehen, die unter der Überschrift »Missionarische Präsenz in der Karawane« beleuchtet wird (86–144). Auf Einladung seines Freundes, des französischen Offiziers H. Laperrine, nimmt Charles de Foucauld zwischen 1904 und 1910 an mehreren »tournée de pazification« in die Gebiete der von Frankreich unterworfenen Tuareg-Stämme teil. Er hofft, in diesen – trotz der Vermischung von politisch-militärischen und religiös-missionarischen Interessen problematischen – Unternehmungen zur Vertrauensbildung und damit zur Grundlegung einer Missionierung der Tuareg beitragen zu können. Schließlich sucht er auf diesen Tournées nach einem geeigneten Platz, um sich selbst im Gebiet der Tuareg als missionarischer Mönch niederlassen zu können, ohne dort die Fehler von Beni-Abbès zu wiederholen. Einen geeigneten Ort findet er in Tamanrasset, das die Szenerie für die dritte biografische Etappe bildet, die im letzten Beitrag näher betrachtet wird (145–178).

Alle drei Essays sind nah an Primärtexten Charles de Foucaulds gearbeitet und versuchen, dessen leitende Gedanken zum Wesen missionarischer Tätigkeit, zu den Bedingungen der Missionstätigkeit in der Sahara und zu den zu missionierenden Stämmen nachzuzeichnen. Dabei werden die grundsätzlichen Optionen deutlich, die den Weg Charles de Foucaulds bestimmen: eben das Modell der missionarischen Präsenz als Option für eine christliche Praxis ohne explizite Verkündigung, die damit eng zusammenhängende Option für die Armen und das Setzen auf konkrete Begegnung und Vertrauensbildung. All dies hat über den zeitbedingten Rahmen des Wirkens von Charles de

Foucauld hinaus Gültigkeit und kann auch für eine moderne Missionstheologie wichtige Impulse geben. Zugleich werden aber auch viele Momente deutlich, die aus heutiger Perspektive als überholt angesehen werden müssen, die Charles de Foucauld als Kind seiner Zeit und als Träger einer kolonialistischen Ideologie ausweisen (was seiner spirituellen Autorität keinen Abbruch tun muss, aber worüber eine redliche Geschichtsschreibung nicht aus hagiografischen Interessen hinwegsehen darf): die durchweg negative Einschätzung der Muslime, der als verderblich eingeschätzte Einfluß des Islam, die Überheblichkeit, mit der die »Eingeborenen« als Menschen niederer Kultur und Barbaren betrachtet werden, die durch die europäische Zivilisation der Kolonisatoren erst auf eine höhere Kulturstufe gebracht – ja erst Menschen werden! (vgl. 156) – müssen, schließlich die unkritische Bejahung des Kolonisationsprojektes als Großtat der französischen Nation.

Gleichwohl gibt es auch im Rahmen dieser zeitbedingten Auffassungen Ansätze prophetischer Kritik, auf die der Verfasser deutlich hinweist (vgl. v.a. 168–173), z.B. in Bezug auf ethisch fragwürdiges Verhalten französischer Besatzungstruppen im Sudan. Auch sieht er die Perspektivität der französischen Wahrnehmung der »Eingeborenen«, die ihrerseits die Kolonisatoren für »Heiden« und »Barbaren« halten. Diese sensiblen Wahrnehmungen bleiben nicht ohne Auswirkung auf seine Ideen von missionarischer Tätigkeit.

Es ist positiv zu vermerken, dass Charles de Foucauld in den Darlegungen des Verfassers vielfältig selbst zu Wort kommt. AMSTUTZ zitiert viel aus programmatischen Texten und aus Briefen Foucaulds und gibt dazu – vergleichsweise sparsam und zurückhaltend – eigene Kommentare und auswertende Überlegungen. Erschwerend und bisweilen ermüdend für die Lektüre ist allerdings, dass sich Primärtexte wie Überlegungen des Verfassers z.T. mehrfach wiederholen. Auch die Anlage des ersten Kapitels ist in sich – im Rahmen des Buches – nicht stimmig und für die Leserführung wenig hilfreich: Mitten in diesem Kapitel ist ein ausführlicher Anhang mit Dokumenten und Quellentexten sowie einem Quellen- und Literaturverzeichnis plaziert. Dies wäre sehr viel sinnvoller am Schluß des gesamten Buches zu stehen gekommen. So bleibt bei allen interessanten Materialien und Gedanken, die das Buch zu präsentieren vermag, der Eindruck, eine stärkere redaktionelle Bearbeitung der ursprünglich einzeln publizierten Beiträge hätte den Band nicht nur leichter lesbar, sondern auch noch ergiebiger gemacht.

Bamberg

Marianne Heimbach-Steins

**Brinkman, Martien E. / Vlug, Hugo (Hrsg.):** *Faith in the City. Fifty Years World Council of Churches in an Secularized Western Context: Amsterdam 1948–1998* (IIMO Research Publication 50) Meinema / Zoetermeer 1998; 105 S.

Im Jahr 1998 jährte sich zum 50. Mal die Gründung des Weltkirchenrates in Amsterdam. Dies ist für die Mitgliedskirchen Anlass genug, um auf vielfältige Weise der zurückliegenden Zeit zu gedenken und die Herausforderungen der Gegenwart zu reflektieren – nicht zuletzt auch im Blick auf die achte Generalversammlung des Weltkirchenrates in Harare, Zimbabwe.

Das kleine Buch *Faith in the City. Fifty Years World Council of Churches in a Secularized Western Context: Amsterdam 1948–1998* stellt eine Dokumentation von Beiträgen dar, die auf einem Symposium in Amsterdam mit dem Thema *Faith in the City* vorgetragen wurden. Die Veranstalter (Niederländischer Rat der Kirchen, Amsterdamer Kirchenrat, Theologische Fakultät der Freien Universität Amsterdam, Interuniversitäres Institut für missiologische und ökumenische Forschung (IIMO) in Utrecht) sehen das Symposium auch als westlich – kontextuellen Beitrag zur Vorbereitung der Versammlung in Harare.